

AUSGRABUNGEN IN ILICA 1963-1964

Winfried ORTHMANN

Die Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts hat im Herbst 1963 und im Frühjahr 1964 in Ilica bei Ayaş, Vilâyet Ankara, Ausgrabungen durchgeführt¹.

Veranlasst wurden diese Untersuchungen dadurch, dass die Bauern des Dorfes Gefässe mit Asche und Knochenresten gefunden hatten, die das Vorhandensein eines Gräberfeldes hethitischer Zeit vermuten liessen². Die Ausgrabung erschien vordringlich, da die Gefahr einer weitgehenden Zerstörung der Gräber bestand.

Das Gräberfeld liegt unmittelbar südlich des Dorfes Ilica auf einem flachen Höhenrücken (Abb. 1). Es ist oberflächlich durch grosse, aufgerichtete Steinblöcke gekennzeichnet, die in einer von Süden nach Norden verlaufenden Reihe angeordnet sind³ (Abb. 2). Die Gräber sind zu beiden Seiten dieser Steinreihe angelegt, mit einer deutlichen Häufung in der unmittelbaren Nähe der Steine selbst.⁴ Die Dichte der Gräber ist im nördlichen Teil des Friedhofs am grössten,

nach Süden zu nimmt sie auffallend ab, an den südlicheren Steinen finden sich nur noch vereinzelt Gräber. Im Nordteil dagegen liegen die Gräber zuweilen in Gruppen sehr eng nebeneinander (Abb. 3), dort konnten auch Störungen einer Grabanlage durch eine spätere beobachtet werden.

Es handelt sich fast ausschliesslich um Brandgräber. Asche und verbrannte Knochenteile der Toten wurden in Gefässe gefüllt – fast immer grosse Schnabelkannen oder kleinere Pithosschnabelkannen. Beigaben finden sich in den Gefässen fast nie, nur in zwei Grabgefässen wurde je ein kleiner Fingerring aus Bronze gefunden. Die Grabgefässe wurden dann in eine nicht sehr tiefe und gerade der Grösse des Gefässes entsprechende Grube gestellt, manchmal daneben noch ein weiteres kleines Gefäss als Beigabe. Die Öffnung der Grabgefässe wurde mit Scherben oder in einem Fall auch mit einer umgestülpten kleinen Schale abgedeckt, das Oberteil der Gefässe manchmal mit einem Kreis von kleineren Steinen umgeben, wahrscheinlich um das Gefäss in seiner Lage zu halten. Die meisten Gefässe stehen nicht senkrecht im Boden, sondern leicht vornüber geneigt, sodass der Rand des Schnabels etwa horizontal liegt. Manche Gefässe liegen auch auf der Seite.

Eine erhebliche Anzahl von Gefässen konnte unversehrt geborgen werden, die meisten anderen waren soweit vollständig, dass sie zusammengesetzt werden konnten. Auch die vollständig erhaltenen Gefässe

1. Die Ausgrabungen standen unter der Leitung des Verfassers. Für ihre Mitarbeit ist er den Herren J. Boese, H. Kühne, G. Weiss und K. Plücker sowie ganz besonders Frau S. Çelikkol zu grossem Dank verpflichtet.
2. Den Hinweis auf diese Funde verdankt der Verfasser Prinz A. zur Lippe.
3. Diese Steine sowie die Siedlung selbst waren schon früher von K. Kökten beobachtet worden (vgl. *Bulleten XI, 1947, 441 f.*)
4. Der Friedhof wurde bei den Grabungen – soweit er nicht zuvor zerstört worden war – mit einiger Sicherheit vollständig freigelegt. Es können höchstens einige abgelegene Gräber nicht erfasst worden sein.

sind fast nie unbeschädigt. Zumeist fehlt die Schnabelspitze, oder zumindest ist der Schnabel am Rand beschädigt. Ausserdem weisen die Gefässe mit ganz wenigen Ausnahmen auf der Schulter oder am Bauch ein oder mehrere Löcher auf. Diese Beschädigungen sind wahrscheinlich absichtlich und hängen mit den Bestattungsbräuchen zusammen. Neben diesen eindeutigen Brandbestattungen fanden sich mehrfach einzeln im Boden liegende Teile von Skeletten, vorwiegend Schädel oder die langen Femur- und Tibiaknochen. Fast immer wurden diese Knochen in unmittelbarer Nähe einer Brandbestattung üblicher Form angetroffen. Eine anthropologische Untersuchung wird zeigen müssen, ob es sich dabei um selbständige Bestattungen handelt – da die Erhaltungsbedingungen für Knochen im Boden nicht günstig zu sein scheinen, könnten die jeweils fehlenden Knochen vergangen sein – oder ob dies die Überreste von Körperteilen sind, die nicht vollständig genug verbrannt waren, um in den Grabgefäßen Platz finden zu können.

Ausser den Grabgefässen fanden sich in grosser Anzahl Bruchstücke verschiedenster Gefässe, oft weit gestreut, die in irgendeiner Form mit Totenopfern im Zusammenhang stehen können. Unter diesen nicht mit einem bestimmten Grab zu verbindenden Gefässen gibt es auch ein Gefäss in Form eines Widders (Abb. 5), eine verhältnismässig rohe und wohl auch etwas jüngere Form des Ganztiergefässes, wie es in Kültepe in der Karum-Zeit seine weiteste Verbreitung gefunden hat. Ausserdem wurde eine wahrscheinlich ursprünglich zu einem Gefäss gehörige Tonfigur eines Mannes gefunden (Abb. 6).

Die Datierung des Gräberfeldes lässt sich nur aus der Form der Gefässe selbst gewinnen (Abb. 4). Danach erscheint eine Datierung nach dem Ende der Karum-Zeit, aber nicht zu weit von dieser entfernt, am ehesten angemessen. Nach der kurzen Chronologie käme man mit

einer solchen Datierung in die Zeit zwischen 1650 und 1550 v. chr. Die zugehörige Siedlung liegt auf einem Felsrücken nördlich des Dorfes (Asarcık Hüyük) (Abb. 7). Dort wurden drei Sondagen zur Festlegung der Schichtenfolge und eine etwas grössere Grabungsfläche in der Mitte des Hügels angelegt. Die Schichtenfolge ist in allen Schnitten gleich. Die oberste Schicht (Schicht I) war überall gut erhalten. Es handelt sich um recht sorgfältig ausgeführte Mauern, die sich in dem Hauptschnitt zu einem grösseren Gebäudekomplex zusammenfügen, dort sind auch Pflasterungen und Herdanlagen erhalten (Abb. 8). Am Westrand des Hügels konnte eine zu dieser Schicht gehörige Befestigungsmauer festgestellt werden. Innerhalb der Schicht I können wenigstens zwei Phasen unterschieden werden, von denen die jüngere (Schicht Ia) wahrscheinlich bereits in römische Zeit, die ältere (Schnitt Ib) vielleicht noch in hellenistische Zeit gehört.

Von der Befestigungsmauer der Schicht I werden im Westen Gebäude überlagert, die sich aufgrund der gefundenen Keramik in die phrygische Zeit datieren lassen (Schicht II) (Abb. 9) In den anderen Schnitten ist diese phrygische Schicht nur durch unzusammenhängende Mauern repräsentiert. Eine Reihe von in ihrem Zusammenhang unklaren Bauresten, die sich unter der Schicht II fanden, wurden als Schicht III bezeichnet, sie gehören vielleicht in die ältere phrygische Zeit.

Die nächste Schicht, Schicht IV, ist auch nur an einer Stelle durch Reste grösserer Mauern vertreten, aber es fanden sich an mehreren Stellen eindeutig zu ihr gehörige Schuttschichten, die es erlauben, die Schicht IV deutlich als zugehörig zu der Zeit der Gräberfelder zu erkennen.

Die älteste Schicht, Schicht V, ist nur an der Nordseite des Hügels gut

erhalten, hier fanden sich noch Reste des des aufgehenden Mauerwerkes, Fussböden und in situ liegende Gefässe (Abb. 10). Weitersüdlich wurde diese Schicht ebenfalls angeschnitten, war aber dort nicht mehr gut erhalten. Die Gefässe und sonstigen Kleinfunde gehören in die Frühbronzezeit. Eine Unterscheidung verschiedener Phasen war bei den Mauern möglich, die Kleinfunde allerdings konnten nicht getrennt werden. Im allgemeinen erinnern die frühbronzezeitlichen Funde von Ilica an die Funde von Etiyokuşu und Karaođlan.

Unter der Schicht V wurde an mehreren Stellen der gewachsene Boden erricht.

Im Gegensatz zu der Grabung in dem Gräberfeld, die als ein wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis der hethitischen Begräbnisbräuche angesehen werden kann, ergab die Ausgrabung der Siedlung keine wesentlichen neuen Ergebnisse, vor allem deshalb, weil alle Schichten mit Ausnahme der späten obersten Schicht soweit zerstört sind, dass keine zusammenhängenden Befunde mehr erzielt werden konnten.

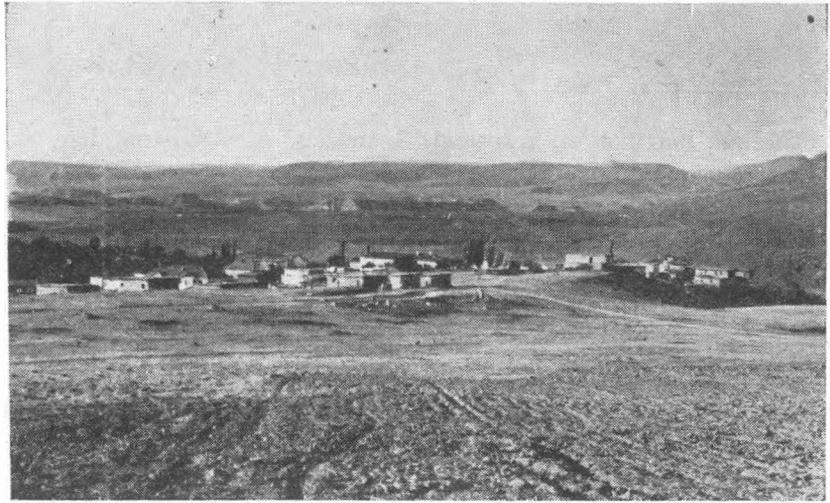


Abb. 1. Dorf mit Gräberfeld von Süden

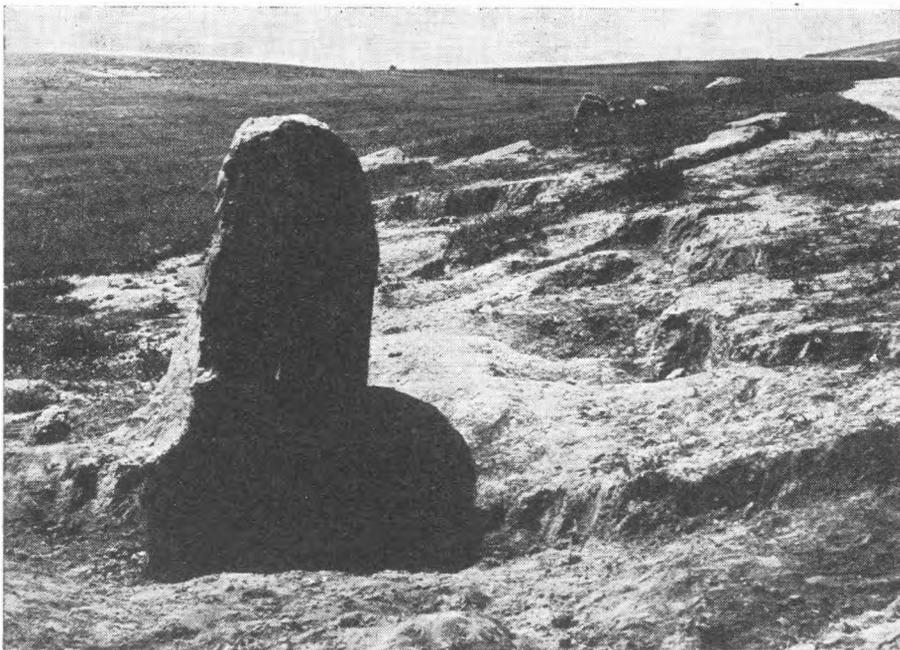


Abb. 2. Aufgerichtete Steine des Gräberfeldes vor der Ausgrabung (im vordergrund von den Bauern zerstörte Teile des Gräberfeldes)

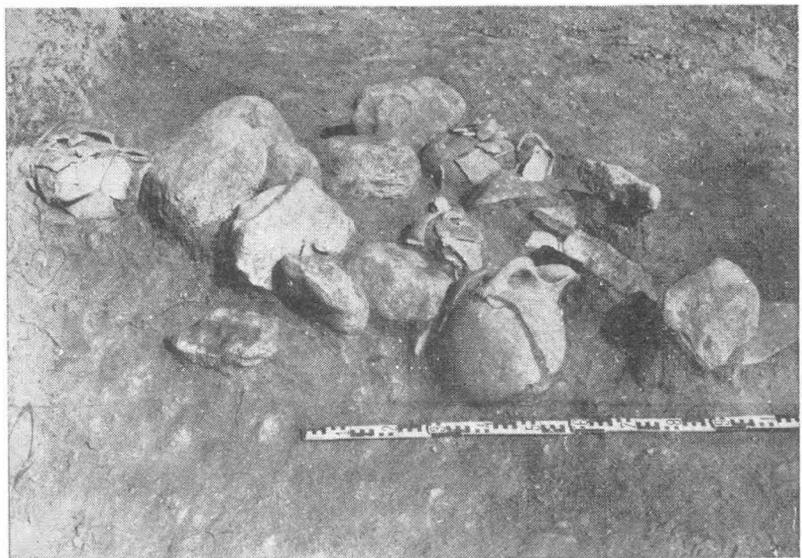


Abb. 3. Gruppe beieinander Liegender Gräber (Gräber Nr. 17 - 21)

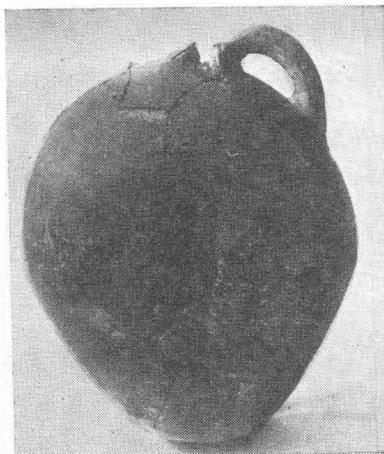


Abb. 4. Grabgefäß von Grab
No: 66.(Inv. No: 11-43/963)

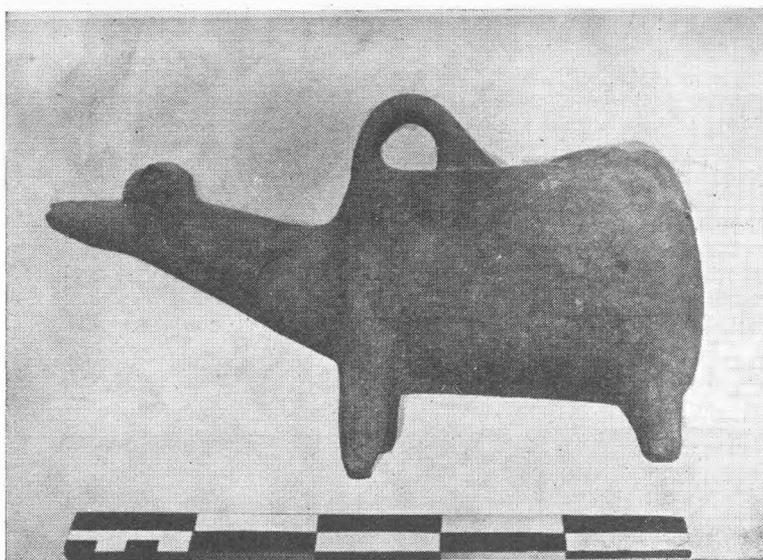


Abb. 5 Ganztiergefäß in Form eines Widders (Inv. No: 11 - 222 /964)



Abb. 6 Tonfigur eines Mannes.
(Inv.Nr. 11-221/964)



Abb. 7 Siedlungshügel von Osten



Abb 8 Gebäude der Schicht Ia



Abb. 9 Gebäude der Schicht II



Abb. 10 Vorratsgefäße in Schicht V

